

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens, S.Theol.Prof.Past.Ulric.& Scholarchæ Predigten über die Sonn= und Fest=Tags=Episteln / Nebst einer Vorrede vom erbaulichen ...

Francke, August Hermann

Halle, 1741

Am Sonntage Palmarum. Die Kraft des gottseligen Wesens.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

stenthum. Aber das Evangelium ist leicht, ist süsse, ist angenehm, und erfrischet das Herz, und giebet dem Menschen Flügel, sich zu Gott aufzuschwingen, allerley Gutes zu thun und allerley Böses zu leiden. Und da er sonst zum Guten sehr untüchtig gewesen, so bringet das Evangelium die Kraft und die Gabe des Heiligen Geistes mit, und überschwemmet ihn mit dem Strome des Lebens, daß es ihm nun so leicht wird, Gutes auszuüben, als es ihm vorhin leicht gewesen, Böses zu thun. Sehet, dieses alles bringet das Evangelium mit sich. Darinnen ist der Weg des Friedens. Daher denn billig die Boten des Friedens weinen, daß die Steige Zions so wüste sind, nach Es. 33, 7. 8. Selig ist der, dem also der Rath Gottes von seiner Seligkeit recht aufgeschlossen wird: der kan von nun an erfahren, was das Reich Gottes in der Seele sey, nemlich, Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist; wer darinnen Christo dienet, der ist Gott gefällig, und den Menschen bewährt.

Nch wircke es in unsern Seelen, Herr IESU, und schaffe es in uns um deines allerheiligsten Namens willen. Laß deine Gnade, und göttliche Kraft in uns wohnen immerdar, und dein Werck in uns anfangen, mitteln, und vollenden zum Preis deines Namens, Amen, Herr IESU, Amen!

Am Sonntage Palmarum.

(Gehalten in der Schul- Kirche in Halle, 1706.)

Die Kraft des gottseligen Besens.

Die Gnade unsers Herrn IESU Christi, der um unsrer Sünde willen dahin gegeben, und um unsrer Gerechtigkeit willen auferwecket ist, sey mit uns in dieser Stunde, und hinfort immerdar, Amen! Amen!



Liebte in Christo Iesu unserm Heylande! Es ist ein und an-
 der mal derjenige Text, der sonst am heutigen Sonntage zu
 erklären verordnet, ausgesetzt, und an dessen statt ein sol-
 cher Text genommen worden, nach dessen Gelegenheit von
 dem Leiden und Sterben unsers HErrn Iesu Christi, und
 dessen Frucht gehandelt werden können. Für diesmal bring-
 get die ordentliche Epistolische Lection mit sich, daß von dem
 Gehorsam unsers HErrn Iesu Christi bis zum Tode, ja
 zum Tode am Creuz, und also von seiner allertieffsten Erniedrigung gehandelt
 werde. Weswegen wir denn bey diesem Text aniecho billig bleiben und dadurch
 unfre Andacht von dem Leiden und Sterben unsers HErrn Iesu Christi, und der
 Frucht, so in unserm Christenthum daher fließen soll, unterhalten. Lasset uns
 aber den HErrn unsern Gott demüthiglich anrufen, daß er uns seines Heiligen
 Geistes Gnade und Kraft von oben herab beydes im Lehren und Hören darreichen
 wolle, auf daß dasselbe sein Wort zu vieler Frucht unfre Seelen gereichen möge.
 Darum wir ihn dann bitten wollen in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen
 Vater Unsers.

TEXTVS.

Phil. II, 5-11.



In ieglicher sey gesinnet, wie Iesus Christus auch war; wel-
 cher, ob er wol in göttlicher Gestalt war, hielt ers nicht für
 einen Raub, GOTT gleich seyn, sondern äusserte sich selbst,
 und nahm Knechts-Gestalt an, ward gleich wie ein ander Mensch,
 und an Geberden als ein Mensch erfunden. Er niedrigte sich selbst,
 und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creuz. Darum hat
 ihn auch Gott erhöht, und hat ihm einen Namen gegeben, der über
 alle Namen ist, daß in dem Namen Iesu sich beugen sollen alle der Knie,
 die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden sind, und alle Zun-
 gen bekennen sollen, daß Iesus Christus der HERR sey, zur Ehre
 Gottes des Vaters.



Liebte in Christo Iesu unserm hochverdienten Heylande! Wann Paulus
 in der 2 Epistel an den Thimotheum im 3. Capitel von den letzten Tagen
 weissaget, daß in denselben greuliche Zeiten kommen werden, und die
 Men-

Menschen, wie sie alsdenn beschaffen seyn werden, beschreibet, nemlich, die von sich selbst halten, geizig, ruhmredig, hoffärtig, Lasterer, den Eltern ungehorsam, undankbar, ungeistlich, störrig, unverstöhnlich, Schänder, unkeusch, wilde, ungütig, Verräther, Freveler, aufgeblasen, die mehr lieben Wollust, denn GOTT, so sezet er endlich hinzu: die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie. Es hat das Ansehen, als ob Paulus diese letzten für die allerschlimmsten, und diese Art für die allergefährlichste halte, welche nemlich den Schein eines gottseligen Wesens haben, aber seine Kraft verleugnen.

Was sind das aber für Menschen? Wir dürfen dieselbigen heutiges Tages in der Christenheit nicht weit suchen. Denn die allermeisten, die sich heutiges Tages Christen nennen, bekennen das wol, daß es alles gut sey, was vom wahren Christenthum gesprochen wird, aber die Möglichkeit, die Kraft, *divinum*, daß mans könne thun, daß man so seyn könne, das leugnen sie. Also ist die Welt voll solcher Menschen, die zwar den Schein eines gottseligen Wesens haben, und so lang es darinnen bestehet, daß man in die Kirche gehet, und bey andern äußerlichen Übungen unter Christen sich einfindet, so sind sie auch Christen; aber wenn die Welt soll überwunden werden, wenn man sich selbst verleugnen, wenn man Christi Kreuz auf sich nehmen, und ihm nachtragen soll, da sagen sie: Das ist nicht möglich, ein Mensch ist ja zu schwach. Daher auch dieses ihnen zur Entschuldigung worden, was Paulus in einem gar andern Verstande redet, nemlich sie wollen sich nichts rühmen, als ihrer Schwachheit. Was thun sie aber damit? Daß sie die Kraft Jesu Christi verleugnen, und da sie sich ihrer Sünden schämen sollten, so rühmen sie sich noch derselben, wie die zu Sodom, und unter dem Schein der Sünden-Schwachheit verkaufen sie zugleich alle ihr weltliches Wesen mit, welches sie für lauter menschliche Schwachheiten ausgeben. Woraus wir dann gang unfehlbar abnehmen können, daß wir mitten in den greulichen Zeiten leben, dieweil die Welt voll ist von solchen Leuten, welche den Schein haben des gottseligen Wesens, aber die Kraft verleugnen.

Wie aber fleischliche Menschen insgemein dessen, wessen sie selbst schuldig sind, die wahrhaftigen Kinder und Knechte Gottes beschuldigen: also, wenn heutiges Tages etwa ein Mensch einen mehrern Ernst im wahren Christenthum von sich merken läffet, so sprechen denn eben dieselben, welche die Kraft des gottseligen Wesens verleugnen: Es werden Menschen seyn, die da haben den Schein eines gottseligen Lebens; gleich als ob diejenigen, die einen größern Ernst im Christenthum beweisen, den blossen Schein hätten, und die Kraft verleugneten; da doch ihre Beschuldiger eben dieselben sind, die die Möglichkeit eines wahren thätigen Christenthums verleugnen. So ist denn dieses eine zwiefache Bosheit, die eine, daß der Mensch mit dem blossen Schein-Wesen, mit den Hülsen und

Scha.

Schalen des Christenthums zufrieden ist, und die rechte inwendige Kraft desselben verleugnet: und die andere, daß, wenn noch jemand ist, der die Kraft JESU Christi erfähret, der dieselbe im Glauben ergreift, und dadurch sich rechtschaffen vor Gott zu beweisen suchet, sie denselben beschuldigen: er sey es, der den blossen Schein habe, er sey der Pharisäer, der sich vermesse fromm zu seyn, und andere neben sich verachte. Siehe, also kommt zur Heuchelen die Lästerung, gleichwie es immerdar also gegangen.

Wie nun Paulus diese Sache vorher verkündiget hat; also hat er schon zu seiner Zeit treulich vorgebauet in den Gemeinden, die er durchs Wort des Evangelii gepflanzet, daß ja die Menschen sich nicht mit dem blossen äußerlichen Scheinwesen behelfen, und die Kraft verleugnen, sondern vielmehr die rechte wahrhaftige Kraft des gottseligen Wesens immerdar beweisen möchten. Zu einem kräftigen Exempel dienet unsre heutige Epistel. Lection, welche aus dem Briefe an die Philipper genommen ist. Es hatte nemlich Paulus den Philippern das Evangelium von Jesu Christo verkündiget. War aber nunmehr von ihnen abwesend, nemlich in dem Gefängniß zu Rom, aus welchem er diesen Brief an sie schrieb. Da war er nun bekümmert, daß er sie doch wieder sehen möchte, damit er sie stärken und auf denselben Grund, den er bey ihnen geleyet hatte, weiter erbauen könnte. Weil er aber dieses, wie billig, der Regierung Gottes anheim gab, so sagt er im 1. Cap. dieser Epistel v. 27. Wandelt nur würdiglich dem Evangelio, auf daß ob ich komme und sehe euch, oder abwesend von euch höre, daß ihr stehet in Einem Geist und in Einer Seele, und samt uns kämpfet für den Glauben des Evangelii. Und fährt darauf in dieser Ermahnung fort, und bezeuget ihnen, wie sie ihren angefangenen Lauf des Christenthums in der rechten Kraft fortsetzen und vollenden sollen. Und damit mans sehe und gleichsam mit Händen greifen könne, wie ein grosser Ernst ihm das sey, so führet er sie in das Leiden, in die tiefste Erniedrigung, in den Gehorsam unsers Herrn Jesu Christi bis in den Tod, ja bis in den Tod des Creuzes, stellet ihnen diesen Spiegel vor Augen, und zeigt ihnen, wie sie an dem gecreuzigten Jesu lernen sollten, was ein rechter Christ sey, damit sie sich hüten möchten, daß sie nicht nur den Schein hätten, und den blossen Namen von Christo führten; sondern daß Jesus Christus eine rechte Gestalt in ihren Seelen gewinne, und sein Geist in ihnen wohne und lebe, also daß man sie, als seine Art, als sein Geschlecht, als seinen Saamen, und als wahrhaftige Kinder Gottes erkennen möge.

Wir wollen für iehso bey diesem Zweck des Apostels bleiben, und ob er wol in unsrer Epistolischen Lection uns sonderlich in das Leiden Christi hinein weist; wollen wirs doch auch zu eben dem Zweck anwenden, dahin es hier von dem Apostel angewendet worden, und demnach aus dieser unsrer Epistolischen Lection mit einander betrachten:

Die

Die Kraft des gottseligen Wesens

I. In Christo.

II. In seinen Nachfolgern.

Du aber, o du getreuer Heyland, stehe uns bey in dieser Stunde, und verleihe, daß von der Kraft des gottseligen Wesens recht geredet, und dieses dein Wort recht ausgeleget und vorgetragen werden möge. Aber verleihe auch zugleich, daß unsre Herzen durch deinen heiligen Geist geöffnet werden, auf- und anzunehmen das Wort der Wahrheit, damit es tief in unsre Seelen gepflanget werde, und solche Wurzel darinnen fasse, daß es recht Frucht tragen, ja daß wir uns dessen dermaleins vor deinem heiligen Angesicht am Tage deiner Herrlichkeit erfreuen mögen. Amen, Amen.

Abhandlung.

Erster Theil.

Senn denn nun, Geliebte in dem HErrn, von der Kraft des gottseligen Wesens also zu reden ist, daß wir dieselbe in Christo beschauen: so werden wir bald im Anfange unsers Apostolischen Textes darauf geführt, wie unser Heyland die Kraft des gottseligen Wesens in der Erniedrigung, und in dem Gehorsam bewiesen habe. Denn so heißt es: Ein ieglicher sey gesinnet, wie IESUS CHRISTUS auch war, welcher ob er wol in göttlicher Gestalt war, hielt ers nicht für einen Raub, GOTT gleich seyn; sondern außerte sich selbst, und nahm Knechtes Gestalt an, ward gleich wie ein ander Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden. Er niedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creuz. O lasset uns bey diesen gar gewaltigen Worten des Apostels ein wenig stille stehen, und dieselbe genau erwägen, damit wir die Kraft derselben in unsre Herzen fassen mögen.

Man kan die Erniedrigung und die Demüthigung einer Person nicht gnugsam erkennen, es sey denn, daß man an einem Theil erkenne die Würde dessen, der sich erniedriget, und am andern Theil den niedrigen Zustand, in welchen er durch seine Erniedrigung sich begiebet. Beydes stellet nun der Apostel an IESU CHRISTO vor, und führt uns erstlich auf die göttliche Herrlichkeit IESU CHRISTI, wenn er saget: Ob er wol in göttlicher Gestalt war. Er spricht hier nicht: Ob er

(Sr. Ep. P. I. Th.)

Nrr.

wol

wol wahrhaftiger Gott war, wie er ihn auch anderswo also nennet, als Rom. 9, 5. Tit. 2, 13. sondern er spricht alhier: Ob er wol in göttlicher Gestalt war, diereil hier nicht die Rede war von dem Wesen seiner Gottheit, oder allein von seiner göttlichen Natur, sondern von dem Glanz seiner göttl. Majestät. Daher mußte dieses alhier also ausgesprochen werden um des nachfolgenden Gegensatzes willen, da es heisset: und nahm Knechtes-Gestalt an. Wie nun da seine Niedrigkeit vorgestellt wird in der Gestalt eines Knechtes; so wird seine Hoheit, Herrlichkeit und Majestät im Gegensatz vorgestellt in dem Wort: Göttliche Gestalt.

Und deswegen wird auch ferner gesagt: Er hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich seyn, woraus denn abermals offenbarlich erhellet, daß er von seiner göttlichen Herrlichkeit rede. Denn das kan von keinem blossen Menschen gesagt werden, daß er GOTT gleich sey, oder daß er göttliche Eigenschaften, Herrlichkeit und Majestät habe, ja es kan auch dieses von keinem Engel gesagt werden, daß er Gott gleich sey, oder daß ihm eine Glorie, Herrlichkeit und Majestät mitgetheilet sey, oder ihm beywohne, die da Gott gleich sey; sondern es bleibt dabey, daß GOTT viel zu eifrig sey für seine Ehre, als daß er sie einem fremden geben sollte. Daher es eine Abgötterey wäre, irgend einiger Creatur eine Gleichheit Gottes zuzuschreiben. Dieses aber wird hier gesagt von Jesu Christo, wenn es heist: Ob er wol in göttlicher Gestalt war, hielt er nicht für einen Raub, GOTT gleich seyn: So muß denn seine göttliche Glorie, Herrlichkeit und Majestät darinnen dergestalt erkant werden, daß er zwar, als eine besondre Person, von dem Vater unterschieden werde, aber daß er doch gleiches Wesens sey mit dem Vater. Sehet so ist in diesen Worten die göttliche Herrlichkeit unsers Heylandes deutlich ausgesprochen.

Und nun wird derselben entgegen gesetzt sein Stand der Erniedrigung, wenn es heist: Er äufferte sich selbst, nahm Knechtes-Gestalt an, ward gleich wie ein ander Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden. Er niedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creuz. Billig sollte man da einem ieden Worte besonders nachdenken, und den Nachdruck eines ieden Wörtleins, ja so zu reden, einer ieden Sylbe erwägen: doch fassen wirs in der Kürze zusammen und sagen: Da Christus Jesus in göttlicher Gestalt war, oder göttlichen Glanz, Majestät und Herrlichkeit hatte, und darinnen GOTT gleich war, was ward er denn? Er ward ein Mensch, ja der geringste und ärmste unter den Menschen, ein Knecht, und nicht allein das, sondern er ward auch gehorsam bis zum Tode. Der unschuldige, der ohne Sünde war, siehe, der ward unter die Ubelthäter gerechnet, und mußte eines solchen Todes sterben, damit nicht Freye, sondern die Knechte, wenn sie die größten Ubelthaten begangen hat: en.

beleget wurden. So ward er denn nun gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creuz, und ward als ein Fluch zwischen Himmel und Erden aufgehendet, also, daß ein tieferer Stand der Erniedrigung nicht hat mögen erfunden werden. Wenn dieses nicht allein äusserlich angesehen wird, sondern auch zugleich nach seinem innerlichen Grunde, wie er ein Fluch für uns worden; wenn also die grosse Herrlichkeit unsers Herrn Jesu Christi, und seine tiefe Erniedrigung zusammen gefasset, und gegen einander gehalten werden: so mag man erst innen werden, wie es mit seiner Erniedrigung und mit seinem Gehorsam kein Spielwerk gewesen, sondern wie er solche in der wahren Kraft erwiesen habe. Darum redet auch anderswo die heilige Schrift also im Gegensatz von seiner Herrlichkeit, und Erniedrigung, als Joh. 1. wird er, als das Wort, das bey GOTT war, als das Wort, das selbst GOTT war, als der Schöpfer aller Dinge, als das Leben und Licht der Menschen beschrieben: und siehe, darnach heist es: Und dasselbe Wort ward Fleisch und wohnete unter uns. Also in der Epistel an die Hebr. im 1. wird seine göttliche Herrlichkeit erst beschrieben, und wird von ihm gesagt, daß er der Glanz der Herrlichkeit Gottes und das Ebenbild seines Wesens sey, daß er alle Dinge trage mit seinem kräftigen Wort, daß Himmel und Erde durch ihn geschaffen sey, und daß er von allen Engeln angebetet werde. Darnach in dem 2. Capitel dieser Epistel wird von seiner Erniedrigung geredet, daß wie die Kinder Fleisch und Blut haben, er gleicher massen desselben theilhaftig worden, und für uns alle den Tod geschmecket habe. So machts denn auch Paulus in unserer Epistel, und hält die Herrlichkeit Christi und seine Niedrigkeit gegen einander, damit er zu erkennen gebe, wie sich eben darinnen die Erniedrigung unsers Heylandes in der höchsten Kraft erwiesen habe, daß der allerhöchste und herrlichste der allergeringste und niedrigste worden sey.

Um es in einem Gleichniß zu fassen: wie in einem Circel, wenn der erste Punct mit dem letzten zusammen kommt, die Figur des Circels alsdenn vollkommen wird: also da Christus das Wort, das vom Anfang war, der Anfang vor aller Creatur, sich mit dem Menschen, als dem letzten Werke Gottes vereinigte, siehe, so mußte darinnen die Liebe, die Allmacht, die Weisheit, die Gütigkeit des lebendigen Gottes, wie auch die Kraft der Erniedrigung unsers Herrn Jesu Christi aufs vollkommenste offenbar werden.

Wir haben aber denn auch zu erkennen, wie in allen diesen Worten auf den Fall des Menschen, der durch Hoffart geschehen ist, gezelet werde. Denn wir können diesen Paulinischen Text nicht besser verstehen, als wenn wir in das 3. Capitel des 1 Buchs Moses hineinschauen, wie da unsre erste Eltern durch Verführung der alten Schlange dahin gebracht worden, daß sie GOTT gleich seyn wollen. Denn dazu wolte sie Satanas bereden, indem er sprach:

wenn ihr von der verbotenen Frucht essen werdet, so werden euch eure Augen aufgethan werden, und werdet seyn, wie GOTT. Siehe, da wir durch Erhebung unsrer selbst das göttliche Ebenbild verlohren, und hingegen des Satans Bild angenommen hatten, so mußte sich der Sohn Gottes also erniedrigen. Durch Hoffart war der Mensch gefallen; aber durch die Erniedrigung und Demüthigung mußte ihm wieder geholfen werden: da er hatte seyn wollen wie Gott, so wurde Gott wie der Mensch. Darum heißt auch mit so großem Nachdruck: **Er ward wie ein ander Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden.** GOTT hatte den Menschen erst geschaffen zu seinem Bilde und zu seiner Gleichheit. Da nun das Ebenbild Gottes restituiret und wiedergebracht werden sollte, so hat sich GOTT in das elende Bild der armen gefallenen Menschen dahin gegeben, und ist ihnen gleich worden, doch ohne Sünde. Und dieses haben wir auch in dem nachfolgenden zu sehen, da es heißt: **Er hielt es nicht für einen Raub, GOTT gleich seyn, sondern äufferte sich selbst, leerte sich selbst gleichsam aus.** Wie unsre erste Eltern, als sie gefallen waren, ihr Herz mit der Liebe der Welt anfülleten, so mußte hingegen an Christo Jesu eine Auslieferung, und Ausleerung geschehen. So müssen wir die ganze Sache, wie sie von Paulo hier beschrieben wird, in die Historie des Falles Adams hineinführen, so wird uns der ganze Text deutlicher und leichter werden.

Wir haben aber auch ferner zu erkennen, wie Christus die Kraft des gottseligen Wesens in seinem Gehorsam bewiesen habe. Davon heißt es: **Er niedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creuz.** Seine Erniedrigung und Demüthigung war der Grund seines Gehorsams. Denn es kan kein wahrer Gehorsam seyn ohne submission, ohne Demüthigung und Erniedrigung. Also heißt es: **Er niedrigte sich selbst, nahm Knechts Gestalt an, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creuz.** Denn der wahre Gehorsam bestehet darinnen, daß der Mensch sich seines Willens verzeihet und begiebet, sich eines andern Willen unterwirft, und denselben als seinen Willen seyn läffet. Dieses bewies nun unser Heyland in seinen Wercken, in seinen Worten, und in seinem Leiden. Er bezeuget dieses gar schön Joh. 6, 38. da er spricht: **Ich bin vom Himmel kommen, nicht daß ich meinen Willen thue, sondern des, der mich gesandt hat.** Und daß dieses nicht allein zu verstehen sey von seinen Wercken, die er verrichtet; sondern auch von seinen Worten, die er geredet, das bezeuget er selbst Joh. 12, 49. 50. **Ich habe nicht von mir selber geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich thun und reden soll, und ich weiß, daß sein Gebot ist das ewige Leben.** Darum das ich rede, das rede ich also,
wie

wie mir der Vater gesaget hat; daß es sich aber auch auf sein Leiden erstreckte, spricht er gleichfalls selbst aus Joh. 14, 31. Aber daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und ich also thue, wie mir der Vater geboten hat: Stehet auf und lasset uns von hinnen gehen. Siehe, da ging er an sein Leiden, um zu thun, was und wie ihm der Vater befohlen hatte, und darinnen seine Liebe gegen seinen himmlischen Vater zu beweisen.

Dieser sein Gehorsam aber wird hier beschrieben nach seinen Stufen, wenn es heißt: Er ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creuz. Hiermit lehret Paulus, daß Christus in seinem ganzen Leben vom Anfang bis ans Ende den Gehorsam bewiesen, wie da nichts sich gefunden weder in seinen Worten, noch in seinen Wercken, weder in seinem äußerlichen, noch in seinem inwendigen, das nicht in dem Gehorsam gegen seinen himmlischen Vater geschehen: und wie er nicht allein bis in den Tod sey gehorsam gewesen; sondern wie sich dieser sein Gehorsam bis dahin erstreckt, daß, ob er wol der Herr der Herrlichkeit gewesen, er doch am Creuz ein Fluch und ein Schuld-Opfer für uns worden sey. Das ist denn nun das letzte Ziel des Gehorsams Christi. Dann es kan ja kein tieferer Grad gesetzt werden, als dieser, daß Christus von dem Thron seiner Herrlichkeit bis ans Creuz herabgestiegen, im Gehorsam gegen seinen Vater. Hieraus sehen wir denn ja, wie unser Heyland Jesus Christus nicht dem Schein nach sich erniedriget, nicht dem Schein nach seinem himmlischen Vater gehorsam gewesen, sondern wie er in der rechten Kraft sich erniedriget, also daß kein tieferer Grad der Erniedrigung genant werden kan, und wie er seinem Vater in der Kraft gehorsam gewesen, also daß kein höherer Grad des Gehorsams gesagt noch genant werden kan, als welchen er erwiesen hat.

Was erfolgte denn aber nun darauf? Davon spricht der Apostel ferner: Darum hat ihn auch Gott erhöht, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle der Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sey, zur Ehre Gottes des Vaters. Wie diese Erhöhung geschehen sey, solches wird ausgeleget in dem 110. Psalm, alwo es heißt: Der Herr sprach zu meinem Herrn: setz dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße, und Ps. 45, 22. 23. 24. da unser Heyland Jesus Christus also redend eingeführet wird: Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig aller Welt Ende: denn ich bin Gott und keiner mehr. Ich schwere bey mir selbst und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, da soll es bey bleiben, nemlich mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schwe- ren, und sagen: Im HERRN habe ich Gerechtigkeit und Stär-

ke. Solche werden auch zu ihm kommen. Aber alle, die ihm widerstehen, müssen zuschanden werden. Siehe, das wird nun in diesem unserm Text ausgeleget, als eine Schrift, die an Christo erfüllet ist: Darum hat ihn auch GOTT erhöhhet und hat ihm einen Namen gegeben. der über alle Namen ist, daß in dem Namen JESU sich beugen sollen alle der Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß JESUS Christus der Zerr sey, zur Ehre Gottes des Vaters. Wie nemlich JESUS Christus, so viel die göttliche Natur betrifft, bereits von Ewigkeit her wahrer GOTT ist, und an göttlicher Majestät und Herrlichkeit GOTT gleich war, wie wir im vorhergehenden gehört haben; also wurde, nachdem er in angenommener Menschheit das Werk der Erlösung durch Leiden des Todes vollbracht hatte, auch seine Menschheit erhaben, und wurde nun die einige Person, JESUS Christus, wahrer GOTT und wahrer Mensch, für denselbigen einigen HERREN erklärt, in dessen Namen sich alle der Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind, beugen, und dem alle Zungen bekennen sollen, daß er der HERRE sey, zur Ehre Gottes des Vaters.

Anderer Theil.

Nachdem wir also die Kraft des gottseligen Wesens, wie sie sich in Christo bewiesen, und was darauf erfolget, betrachtet haben: so lasset uns auch dieselbe, wie sie sich in seinen Nachfolgern beweiset, ansehen. Daher haben wir denn nach der Anleitung, die uns Paulus dazu giebet, vor allen Dingen zu erkennen, daß die Kraft des gottseligen Wesens in denen, die Christo zugehören, sich beweisen müsse durch den Glauben des Evangelii. Das haben wir aber aus dem vorhergehenden 1. Cap. zu nehmen, da es v. 27. heisset: Wandelt nur würdiglich dem Evangelio Christi, auf daß ob ich komme und sehe euch, oder abwesend von euch höre, daß ihr stehet in Einem Geist und in Einer Seele, und samt uns kämpfet für den Glauben des Evangelii, und euch in keinem Weg erschrecken lasset von den Widersachern, welches ist ein Anzeigen ihnen der Verdammniß, euch aber der Seligkeit, und dasselbe von GOTT. Denn euch ist gegeben um Christus willen zu thun, daß ihr nicht allein an ihn glaubet, sondern auch um seiner willen leidet, und habet denselben Kampf, den ihr an mir gesehen habet, und nun von mir höret. Wenn nemlich das, was von der Erniedrigung und Erhöhung des HERREN JESU, oder auch von dem ganzen Werk der Erlösung hier von dem Apostel denen Philippem wiederholet, und ihnen sonst nach der Schrift erklärt und vorgele-

geleget ist, im Glauben wahrhaftig ergriffen wird, und der Mensch solchem Evangelio wahrhaftig glaubet, siehe, so ist derselbe Glaube in ihm eine Kraft Gottes, wie Röm. 1, 16. davon geredet wird. Und wo dieser Glaube zum Grunde lieget, da kan das gottselige Wesen in seiner rechten Kraft erwiesen werden.

Wir sehen aber, wie Paulus hier von dem Glauben spricht, nicht als von einer Sache, da man nur einen äußerlichen Beyfall dem Evangelio giebet, und bey seinem alten Sünden-Wesen eine fleischliche Zuversicht auf Christum setzet, und mit seinem ungebrochenen, rohen, eiteln Sinn sich seiner tröstet, sondern er beschreibet uns den Glauben des Evangelii, als eine solche Sache, dabey der Mensch in Einem Geiste stehet mit allen denen, die lebendige Glieder Jesu Christi sind; durch welchen er Kämpfe und sich nicht abschrecken lasse von den Widersachern, wenn er auch gleich Schmach, Hohn und Spott darüber leiden müste, wie Jesus Christus, unser Heyland, gelitten hat. Also ziehet der Glaube den Menschen in Christum hinein, also verbindet er ihn mit Christo, daß, wenn der Mensch an den gecreuzigten Jesum glaubet, er auch durch denselbigen Glauben Kraft von Gott empfänget, nicht allein ihn zu lieben, sondern auch um seinet willen zu leiden.

Wie aber der Glaube in dem Herzen als eine edle theure Gottes-Gabe, der Grund von der Kraft des gottseligen Wesens seyn muß; so wird nun von dem Apostel ferner beschrieben, wie die Kraft des gottseligen Wesens sich beweisen solle in der Gleichheit des Sinnes mit Christo Jesu, da er Cap. 2, 5. schreibet: Ein ieglicher sey gesinnet, wie Jesus Christus auch war. Nun haben wir schon gehöret, wie Jesus Christus gesinnet gewesen, wie er nemlich eine wahrhaftige Erniedrigung, und einen wahrhaftigen Gehorsam bis zum Tode am Creuz gegen seinen himmlischen Vater bewiesen habe. So will nun Paulus sagen, das sey Christi Sinn gewesen, daß, ob er gleich in göttlicher Gestalt war, ers doch nicht für einen Raub geachtet, Gott gleich zu seyn, sondern aus Liebe, und uns armen Menschen aus unserm Elende zu helfen, sich dergestalt aller seiner Herrlichkeit geäußert, und sich so weit erniedriget habe, daß er auch um unsert willen sich ans Creuz habe schlagen lassen, nur daß uns geholfen werden möchte. Dieser Sinn soll nun auch in uns seyn: nicht als ob in uns ein solcher Sinn seyn sollte, daß wir das Werk der Erlösung ausrichten wolten, wie ers ausgerichtet hat, welches kein Mensch thun kan, sondern es muß anstehen lassen ewiglich, nach dem 49. Psalm. Sondern, wie wir gesehen haben, daß der Sinn Christi in seiner Erniedrigung und in seinem Gehorsam bestanden, so sollen wir auch von dem gecreuzigten Jesu lernen, demüthig und gehorsam zu seyn. So sehen wir, wie Paulus auf gleiche Weise Röm. 15. davon redet, da er von Christo unserm Heylande saget v. 1. 2. 3. Wir aber, die wir starck sind, sollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen, und nicht

nicht Gefallen an uns selber haben. Es stelle sich aber ein ieglicher unter uns also, daß er seinem Nächsten gefalle zum Guten, zur Besserung. Denn auch Christus nicht an ihm selber Gefallen hatte, sondern wie geschrieben stehet: die Schwach derer, die dich schmähen, sind über mich gefallen. Und darauf spricht er: Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben; und wei'et uns also darauf, daß eben der Sinn, der in Christo Jesu gewesen, auch in uns seyn solle. Womit er denn zu erkennen giebt, es sey mit der äußerlichen Nachfolge nichts gethan, wenn gleich der Mensch dächte, er wolle die Werke, die Christus gethan hat, äußerlich auch thun, er wolle die Worte, die Christus gesprochen, auch reden und sprechen. Damit sey es nicht ausgerichtet; sondern das Gemüth des Menschen müsse recht geändert werden, er müsse einen andern Sinn, ein ander Herz kriegen, eine andre Creatur in Christo werden, darinnen bestehe die rechte Kraft der Nachfolge Jesu Christi, und des gottseligen Wesens.

Damit wir dieses aus seinen eigenen Worten desto besser verstehen mögen, so mögen wir nun das vorhergehende mit darzu nehmen. Ist nun, sagt er, bey euch Ermahnung in Christo, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist hergliche Liebe und Barmherzigkeit: so erfüllet meine Freude, daß ihr eines Sinnes seyd, gleiche Liebe habet, einmüthig und einhellig seyd. Nichts thut aus Janck oder eiteler Ehre, sondern durch Demuth achtet euch unter einander einer den andern höher, denn sich selbst. Und ein ieglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, das des andern ist. Hier zeiget der Apostel, worinnen die rechte Kraft des gottseligen Wesens bestehe, wie nemlich bey dem Menschen hergliche Liebe und Barmherzigkeit seyn müsse, wie bey ihm seyn müsse eine wahrhaftige Demuth, also, daß ein ieglicher sich selbst geringer halte, als andre Menschen; nicht, daß ers sich nur äußerlich so einbilden müsse, sondern daß er in der Wahrheit keines Menschen Elend so wohl erkenne, als sein eigenes, und daher, weil er ihm selber am besten bekant ist, und sein eigen Elend am besten erforschet und untersucht hat, Ursach gnug dazu findet, daß er von ihm selber geringer halte, als von andern. Er weist uns ferner auf den Gehorsam, wie ein ieder suchen solle, was des andern ist, das ist, was dem andern nützlich ist, und zu seinem Besten dienet, und wie der Mensch also den eigenen Willen verleugnen solle. Und darinnen stellet er Jesum Christum zu einem Vorbilde, Muster und Exempel vor, der sich so gar seines Willens begeben habe, daß er kein Wort geredet, ohne nach dem Gebot, das ihm sein himmlischer Vater gegeben, daß er nichts gethan, ohne was ihm sein himmlischer Vater zu thun geboten, daß er nichts gelitten, als was ihm sein himmlischer Vater zu lei-

den

den aufserleget, und also auch den Kelch getruncken, den ihm sein Vater gegeben hat.

So soll nun der Mensch vor allen Dingen lernen, wie darinnen der rechte Sinn Christi bestehe, daß man seinen eigenen Willen recht verleugne. Daß mans doch recht möchte fassen und bedencken, wie darauf vornehmlich die rechte Aenderung des Herzens ankomme, daß der Mensch seinem eigenen Willen absterbe, denselben verleugne, und wisse, daß, da **JESUS** Christus sein **HERR** sey, der ihn mit seinem heiligen theuren Blute erkaufet hat, er nun nicht mehr sein eigen seyn noch nach seinem eigenen Willen leben dürfe; sondern demselben seinem **HERRN** innerlich und äußerlich zu Gebote stehen und nach dessen Willen sich allein richten müsse.

Es hat einer der Väter nachdrücklich gesprochen: In der Hölle werde am allermeisten der eigene Wille brennen; damit er so viel sagen wollen, weil die Menschen in der Welt zwar alles äußerliche vom Gottesdienst ihnen noch endlich gefallen lassen; aber den eigenen Willen nicht verleugnen, noch ihnen selber absterben wolten, und also bey allem ihrem vermeynten Christenthum und Gottesdienst der alte eigene Wille immer in seiner Herrschaft bleibe, und nicht geändert, noch gebrochen, noch **GOTT** recht unterthänig gemacht werde: so würden sie denn erst in der Hölle erfahren müssen, was es nach sich ziehe, wenn der Mensch über **GOTT** herrschen, und mit seinem Willen oben an schweben wolle. Daher kommt es auch, daß die Menschen sich so rechtfertigen gegen **GOTTES** Wort, wenn ihnen die Wahrheit der heiligen Schrift vor Augen geleyet wird, daß sie es so gern herum drehen und nach dem Sinn ihres Fleisches auslegen, weil sie gern über **GOTT** herrschen und haben wollen, daß **GOTT** sich nach ihnen richten solle.

So muß denn die Kraft des gottseligen Wesens dahinein dringen, daß der Mensch herunter gesehet werde von seiner Hoheit, und von derselben angemessenen Herrschaft, und sich in den Gehorsam unter **GOTT** bringen lasse. Siehe, darinnen muß sich die Kraft des Glaubens beweisen. Darum ist gesagt worden, daß der Glaube zum Grunde stehe. Denn wenn der Mensch wahrhaftig **JESUM** den gecreuzigten, der zur Rechten der Majestät **GOTTES** erhöht worden, für seinen **HERRN** erkennet, so wird er geniedriget und gedemüthiget, so wird er **JESU** Christo gehorsam, so wird seine Seele keusch gemacht durch den Gehorsam der Wahrheit, wie Petrus redet in der 1. Epistel im 1. Capitel.

Und dieses beweiset nun der Apostel ferner also und dergestalt, daß er auch gleich zu verstehen giebet, wie die Kraft des gottseligen Wesens, wie sie im inwendigen, in der Gleichheit des Sinnes Christi bestehet, sich auch in dem auswendigen, in Worten, Wercken und Leiden beweisen müsse; wie unser Heyland darinnen seinen Gehorsam bewiesen hat. Deswegen saget er in folgenden

(Sr. Ep. p. I. Th.)

Es

Wor

Worten, so auf unsern Epistolischen Text folgen: Also meine Liebsten, wie ihr allezeit seyd gehorsam gewesen (wie er vorher das Exempel des Gehorsams Christi vorgestellet hatte) nicht allein in meiner Gegenwartigkeit, sondern auch nun vielmehr in meinem Abwesen, schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern. Sehet, also führet er wieder in das inwendige hinein, damit er ja zeige, wie der äußerliche Gehorsam allein nicht genug sey; sondern wie derselbe Gehorsam mit Furcht und Zittern, mit wahrer steter Demüthigung, und einer heiligen Ehrerbietigkeit vor GOTT und seiner hohen Majestät verknüpft seyn müsse. Daß der Mensch ja nicht denke, er sey nun in der Possession, er habe nunmehr die Gnade erlangt, er sey nun ein Kind Gottes, nun möge er frey sündigen, unser HERR GOTT werde ihm dennoch die Seligkeit geben; sondern daß er stets bedencke, GOTT sey es, der alles in ihm wircke, es stehe nicht bey ihm, daß er sich nach seinem Gefallen zu GOTT befehlen, oder in dem Guten fortfahren könne, sondern er müsse es allein von GOTT und seiner Liebe erlangen, daß er in seinem Christenthum gefördert werde. Denn GOTT ist es, heißt es, der in euch wircket beyde das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.

Und so fährt er fort zu bezeugen, wie sie die Kraft eines gottseligen Wesens auch unter einander und gegen ihren Nächsten beweisen sollen. Thut alles, sagt er v. 14. ohne Murrelung und ohne Zweifel, auf daß ihr seyd lauter und ohne Tadel, und Gottes Kinder, unsträflich mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, unter welchem ihr scheint, als Lichte, als die Gestirne, in der Welt, damit daß ihr haltet ob dem Wort des Lebens, mir zu einem Ruhm an dem Tage Christi, als der ich nicht vergeblich gelaufen, noch vergeblich gearbeitet habe. Womit Paulus zu erkennen giebet, daß, wenn die Menschen sich nicht in die Kraft des gottseligen Wesens eingäben, und sonst nichts mehr hätten, als daß sie äußerlich zu Christo und zur Christlichen Religion sich bekenneten, seyn ganzes Ant, das ihm Christus befohlen, an ihnen umsonst sey. Denn darauf sey es mit ihnen nicht angefangen, daß sie nur den Namen der Christen haben sollten, sondern daß die rechte Kraft des gottseligen Wesens sich bey ihnen finde.

Daraus mögen wir denn auch leicht erkennen, daß, wie bey Christo auf seine Erniedrigung und seinen Gehorsam die Herrlichkeit gefolget, also auch bey den Gläubigen, wenn sie dergestalt in dem Glauben bis ans Ende kämpfen, und nicht allein den Schein eines gottseligen Wesens, sondern auch die Kraft desselben besitzen, und beweisen, das Ende auch also seyn werde. Denn so hat JESUS Christus davon geredet: Wer mir dienen will, der folge mir nach, und wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn, und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren, Joh. 12, 26. Drum spricht er alhier, sie sol-

fen

len schaffen, daß sie selig werden, daß sie ihre Seelen endlich davon bringen, mit Furcht und Zittern; sie sollen halten ob dem Wort des Lebens, weil es alles dahin angesehen ist, daß sie das Leben erlangen mögen. Christus spricht es Offenb. Joh. 3, 21. also aus: Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe, und bin gefessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl. Da wird zu erkennen gegeben, daß, wenn der Mensch sich nicht mit dem blossen Schein des gottseligen Wesens behelfe, sondern den Glauben an Jesum Christum den Gereusigten also kräftig in seinem Herzen seyn lasse, daß er durch denselben die Welt überwinde, und als ein rechtschaffen Glied Jesu Christi sich also beweiße, wie Jesus Christus sich bewiesen hat, er sich dessen auch aufs allergeriffeste zu versichern habe, daß er dieselbe Herrlichkeit sehen werde, in welche Jesus Christus eingegangen ist, wie er verheiffen hat Joh. 17, 24.

Applicatio.

S Nachdem wir denn nun also von der Kraft des gottseligen Wesens, so wol, wie dieselbe in Christo, als auch wie sie sich in seinen Nachfolgern erzeiget, und was bey beyden darauf erfolget, aus dem Texte gehandelt haben, so haben wir darauf zu sehen, daß wir solches recht anwenden mögen. Da rede ich denn erstlich diejenigen an, welche bis daher zu keiner Kraft des gottseligen Wesens Kommen sind, ja wol noch niemals irgend einen rechten Vorsatz in ihrem Herzen gefaßt, in die Kraft eines gottseligen Wesens einzudringen. Ach lieben Menschen, ich möchte wünschen, daß nicht ich euch ieso anredete, sondern daß vielmehr in eurem Herzen es euch in der Wahrheit also vorläme, daß euch Jesus der gereusigte anredete, und euch vorstellete, wie er euch bis in den Tod geliebet habe, wie er um euret willen es nicht für einen Raub geachtet, **GOTT** gleich zu seyn, sondern sich des Gebrauchs seiner Majestät und Herrlichkeit geäußert, um euret willen Knechts-Gestalt angenommen, um euret willen Mensch worden, und an Geberden als ein Mensch erfunden worden, ja sich erniedriget bis zum Tode um Creuz.

Ach gedencket doch nur, daß er, der gereusigte Jesus, selbst von seinem Creuz herab euch also anrede: Habe ich mirs denn darum so sauer um euret willen werden lassen, daß ihr mein Leiden und Blutvergießen zu einem Deckel eurer Sünden und Bosheit brauchen, und meynen sollt, ihr könnet nun desto freyer sündiaen, dieweil ich mich für euch in den Tod gegeben habe? Danckest du also dem Herrn deinem Gott, du toll und thörichtes Volk! Ach wäre es darum zu thun gewesen, daß ihr desto freyer sündigen könntet, so hätte ich mich nicht so tie

erniedrigen und sterben dürfen. Ich bin um deswillen in die Welt kommen, daß ich euch von Sünden helfe, und die Werke des Satans in euch zerstöre, nicht aber, daß ich sein Reich baue: darum laßt euch doch meine Marter, meine tiefe Erniedrigung, meinen Creuzes-Tod vor Augen stehen, so oft ihr von der Sünde gereizet werdet; laßt euch doch dadurch bewegen, daß ihr euch bekehret zu dem lebendigen Gott, und nicht in einem so elenden und verkehrten Zustande bleibet.

Es ist ja dieses nicht zu leugnen, daß die meisten, die so äußerlich dazu kommen, wenn geprediget wird, wenn man ihr Wesen und Thun ansiehet, die Krast des gottseligen Wesens verleugnen. Wo ist wahre Erniedrigung seiner selbst? Wo ist wahrer Gehorsam? Wo ist Verleugnung des eigenen Willens, und Unterthänigkeit unter Gottes Gebot und Willen? Es ist so vielmal davon gesprochen worden; aber die Menschen werden das so gewohnt, und weil Gott der Herr nicht flugs auf freischer That strafet, noch sie so in seinem Zorn dahin reisset, so denken sie, Gott sey so wie sie, er könne das gar wol vertragen, wenn sie gleich Jahr aus Jahr ein so fortgingen, und zu keiner Krast des gottseligen Wesens kommen. Daher werden denn die Menschen immer härter und fühlloser, lassen auf sich hinein predigen, und wenn die Predigt aus ist, so denken sie nicht einmal daran, daß sie recht in sich gehen, und nun erst die rechte Frucht und Krast davon beweisen solten.

Was ist denn nun zu thun? Es ist fast nichts anders mehr übrig, als daß man euren elenden jämmerlichen Zustand, darinnen viele stecken, mit bitteren Thränen beweine. Was hilfts euch, wenn ihr viele Predigten höret, und doch in der Hoffart stecken bleibet? Was hilfts euch, wenn ihr viele Predigten höret, und im Geiz stecken bleibet? Was hilfts euch, wenn ihr viele Predigten höret, und in dessen in eurem unnützen Geschwätz, und in der Lust-Seuche stecken bleibet? Was hilfts euch, wenn ihr viele Predigten höret, und im Zorn und Rachgier, in Unversöhnlichkeit, Haß und Neid stecken bleibet? Was hilfts endlich, daß ihr viele Predigten höret, und doch nur den Schein des gottseligen Wesens behaltet, die wahrhaftige Krast aber verleugnet? Nichts, nichts wird euch solches helfen; sondern ihr werdet, wo ihr euch nicht bessert, eine zwiefache Verdammniß empfangen; darum daß ihr es gehöret habt, und daß es an euer Herz geleyet worden, und ihr es dennoch nicht habet wollen zu Herzen nehmen, noch zur Krast kommen lassen.

Nach so ergethet denn noch iezo die Ermahnung an euch, daß ihr doch um des Todes Jesu Christi willen nicht länger in solcher grossen Gefahr dahin gehen wollet auf dem breiten Wege der Welt, der zur Verdammniß führet; sondern doch vielmehr in euch gehet, also, daß ein ieglicher bey sich selbst bedencke, wie es um seine Seele stehe, ob er es hinfort mit Gott treulich meynen, ob er hinfort dem

Welle-

Welt-Wesen den Rücken zukehren, und sein Herz aufrichtig GOTT ergeben wolle. Ein ieder prüfe sich selbst, und frage sein eigen Herz und Gewissen, (denn ich begehre kein ander Zeugniß) ob er mit Freudigkeit vor Gottes heilige Augen treten und sagen könne, daß er ihm sein Herz recht ergeben habe, und das eitele, sündliche, hoffärtige Wesen der Welt nicht mehr lieb habe. Wenn das nicht geschehen ist, was hilft alles andere? Was hilft, daß wir uns Christen nennen? Was hilft, wenn wir beichten und zum heiligen Abendmahl gehen, Morgen und Abend Segen beten, und indessen so hingehen, als im Schlasse und Traum, und immer das böse Gewissen mit uns herum tragen, da wir selbst wissen, daß es nicht recht mit uns stehe, und doch immer darinnen fortfahren? Was will daraus in die Länge werden?

Findet nun einer das bey sich selbst, sagts ihm sein Gewissen, er habe bisher sein Herz noch nicht recht aufrichtig GOTT dem HERRN ergeben, den ermahne ich durch den Tod, ja durch den Tod des Creuzes Jesu Christi, daß er doch nun dieses Wort der Ermahnung annehme, das jetzt an seine Seele geleyet wird, und von nun an sein Herz recht dem HERRN ergebe, von nun an aufhöre zu seyn unter denen, die den Schein des gottseligen Wesens haben, aber die Kraft desselben verleugnen. O daß doch keiner wieder von hier gehen möchte, der nicht den Vorsatz in seinem Herzen fassete, hinfort nicht mehr zu heucheln, sondern vielmehr von nun an GOTT ernstlich zu bitten, ja so lange zu suchen und zu klopfen, bis er die rechte wahrhaftige Kraft des gottseligen Wesens in seiner Seele erfahren möge.

Es ist einem bey manchen Menschen ein rechter Eckel. Sie können so trefflich von dem Worte Gottes reden, haben so viel Wissenschaft und Erkenntniß davon, daß sie es nicht alles sagen können; aber wenns darauf ankömmt, sich selber zu verleugnen, das Creuz auf sich zu nehmen, um Christi willen Schmach zu leiden, ihm in seiner Sanftmuth und Demuth nachzufolgen, sich in der That als wahrhaftige Christen zu erweisen, so ist nichts da, so ist ein leerer Schein. Es kommt aber mit manchen Menschen dahin, daß, wenn sie so viel vom Christenthum schwätzen können, sie sich immer mehr in ihrer Einbildung stärken, daß sie gar andächtige Leute und gute Christen wären, und daß sie wirklich verändert worden, da doch wol noch niemals eine reelle und wahrhaftige Veränderung ihres Herzens bey ihnen vorgegangen.

Ach meine Lieben, lasset uns doch ja dergleichen einfältige Vermahnungen nicht geringe achten. Denn darauf kömmt ja an, daß einmal ein rechter Durchbruch und ein rechter Riß in unsern Herzen geschehe. So lange ein Mensch nur halb und halb GOTT dem HERRN dienet, und dabey hoffet, daß es ja so schlimm mit ihm nicht stehen werde, so taugt er noch nicht. Das Herz muß mit dem Her-

gen **JESU** vereinigt werden, man muß mit dem **Immanuel** sein innig, sein herzlich bekant werden, wie ein Bruder mit dem andern, wie ein Kind mit seinem lieben Vater. Wenn ihr mich, spricht **GOTT** der **HERR**, von ganzem Herzen suchen werdet, so werdet ihr mich finden 5 B. Mos. 4, 29. Der Mensch muß es einmal mit **GOTT** dem **HERRN** recht anfangen, muß sich recht ins Gebet geben, muß so lange in dem Gebet mit **GOTT** kämpfen, wie **Jacob** mit dem **HERRN** im Gebet kämpfete, bis sein Herz zum rechten wahren göttlichen Frieden kommt, und er seiner Sache gewiß ist. Es kommt Seel und Seligkeit darauf an, es betrifft da nicht äußerliche zeitliche Güter, sonst dürfte man nicht so drum kämpfen, weil ohne dem der Mensch solche im Tode fahren lassen muß: sondern es betrifft die Ewigkeit. Da kommts drauf an, wenn wir einmal sterben sollen, wie es denn mit unsern armen Seelen ablaufen werde. So lange man noch gesund ist, und sich wohl befindet, und bald durch dieses, bald durch jenes Geschäfte die Zeit einem so hingehet, so schmeichelt sich der Mensch, es soll endlich im Tode auch nicht viel zu bedeuten haben. Aber ehe er sich versiehet, so ist der Lebensfaden abgerissen. Darum sey man doch nicht so sicher, sondern heute, heißt es, heute, so ihr des **HERRN** Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht. Sehet, darum ist von der Kraft des gottseligen Wesens geredet worden. So lange einer nicht in diese Kraft eindringet, so verspottet er noch den leidenden **Christum**, so ist er noch unter denen, die da sagen: gegrüßet seyst du **Rabbi**, und ihn ins Angesicht schlagen. Aber wo die Kraft des gottseligen Wesens angehet, da zeigt sich, daß das Leiden **Christi** rechte Wurzeln in dem Herzen fasse, daß es im Glauben recht angenommen seyn müsse, weil es da in der Wahrheit einen **Christen** gebildet, und einen neuen Menschen gemacht hat.

Ich rede denn auch ferner an diejenigen, welche etwa durch **Gottes** Gnade in ihrem Herzen den Entschluß haben, oder auch bisher schon gehabt haben, der rechten wahrhaftigen Kraft des gottseligen Wesens nachzujagen. Sehet, die ihr von **GOTT** also begnadiget seyd, also zu glauben an **JESUM** **Christum**, und die Kraft seines Heiligen Geistes in eurem Herzen zu schmecken, sehet, ihr werdet ins Leiden unsers **HERRN** **JESU** hinein gewiesen. Das ist eure hohe Schule, da lernet ihr, wie ihr recht zunehmen sollet. Das **Christenthum** bestehet nicht darinnen, daß man äußerlich grosse Werke thue; sondern darinnen bestehet das ganze Zunehmen des **Christenthums**, daß man immer geringer, immer niedriger in seinem Herzen werde, sein Elend immer besser und gründlicher erkenne, und sich immer mehr unter **GOTT** und alle Menschen demüthigen lerne. Es bestehet auch nicht darinnen, daß man andre Leute richte, und beurtheile, und über dieselben herrsche; sondern daß man seinen eigenen Willen verleugne. Und dazu müßt ihr auch das Leiden gebrauchen. Wenn demnach un-

ser

fer **HERR** **GOTT** euch Leiden und Trübsal zuschicket, so murret ja nicht. Hat der Sohn Gottes durch Leiden Gehorsam gelernet, da er doch der Sohn war, nach Hebr. 5, 8. wie vielmehr sollen wir das Leiden lieb haben, damit wir Gehorsam lernen, und rechte Söhne und Kinder Gottes werden mögen. Also soll man, wenn **GOTT** der **HERR** einmal das Herz zu sich gezogen hat, das Zunehmen nicht in bloße äußerliche Dinge setzen; sondern suchen fortzugehen und zu wachsen in derselben inwendigen Kraft des gottseligen Wesens, wie uns **JESU** **CHRISTUS** ein Vorbild gelassen hat. Daruß das Herz immer mehr und mehr die rechte Gestalt Christi erlangen in seiner Herzens-Demuth, und in seinem wahren Gehorsam, den er erwiesen hat, und in demselben suchen fortzugehen, und zu wachsen bis in den Tod, ja bis in den Tod des Creuzes, daß man, so man auch um des Namens Christi willen sein Leben lassen sollte, auch bis dahin dem **HERRN** getreu seyn möge.

Noch eins aber: es siehet hier von unserm Heylande, wie derselbe nicht das Seine gesucht. Darinnen wird er uns zum Vorbilde vorgestellt, daß wir auch nicht auf das Unse sehen sollen, sondern auf das, was des andern ist. Darinnen erzeiget sich das rechte Zunehmen des Christenthums. Ein Mensch, der einmal sein Herz wahrhaftig **GOTT** ergeben hat, der kommt immer weiter von ihm selbst weg, der begehret keine Stunde mehr um seiner willen in der Welt zu seyn, fraget auch nicht nach dem, was in der Welt ist, nach Augen-Lust, Fleisches-Lust, und hoffärtigem Wesen, dieweil er wohl weiß, daß er viel was herrlicheres und bessers bey **GOTT** zu erwarten habe.

Nun so laßt euch denn das zur Aufmunterung dienen, und sehet, daß ihr dieses also anwenden möget, daß ja niemand unter euch sey, der da nicht **JESU** **CHRISTO**, der für ihn gestorben ist, und sein Blut für ihn vergossen hat, die Ehre anthue, daß er sich ermuntern und erwecken lasse, hinführo ihm eifriger zu dienen. Ein ieder dencke, es sey bisher nichts mit ihm gewesen, er wolle nun durch Gottes Gnade erst recht anfangen, und darnach ringen, daß er die Kraft des gottseligen Wesens erfahre. Er gebe sich ins Gebet und Flehen hinein, und brauche nur die rechten Mittel, so wird **GOTT** auch seine Gnade geben, daß seine Seele mit **CHRISTO** **JESU** in wahrer Kraft vereiniget werde.

Wen du getreuer und hochgebenedeyeter Heyland **JESU** **CHRISTE**, es kommt auf dich und deine Kraft an, daß du zu dem, was iezo gesprochen, deinen Segen gebest, und es vest in unsern Herzen durch deinen heiligen Geist versiegelt werden lassest. Darum bitten wir dich demüthiglich, du wollest kein Wort lassen vergeblich geredet seyn, sondern wollest es doch bey allen und ieden wohl anschlagen lassen. Ach **HERR** **JESU**, welches ein grosser Jammer ist es, daß
die

die Menschen noch so müssen gebeten und getrieben werden, daß sie dich lieben und ihr ewiges Zeyl suchen sollen, da du ja keinen Nutzen von ihnen hast, sondern der Nutz ihr allein ist. Ach gib uns doch allen unser grosses Verderben zu erkennen, und die Trägheit und Blindheit unsers Hergens, daß wir uns dessen schämen mögen, daß wir uns durch dein Wort also bitten, und mit so vielen Bezeugungen darzu antreiben lassen, dich zu lieben und zu ehren. Gib uns ganz ein ander Zerg, und verleihe uns, daß wir hinführo die Kraft des gottseligen Wesens also erfahren mögen, daß wir nicht mehr mit dem blossen Schein des gottseligen Wesens uns selbst betriegen, sondern, daß wir die Kraft desselben in allen unsern Worten, in allen unsern Wercken, und in allem Leiden, das uns von deiner Hand zukommt, beweisen mögen, ja daß wir auch in uns selbst die Gleichheit deines Sinnes erlangen; und wie du voll herzlicher Demuth, Sanftmuth und Gehorsam warest, also auch wir gesinnet seyn mögen: Das verleihe uns um deiner ewigen und unergründlichen Liebe willen, Amen,
Amen!

Am grünen Donnerstage.

(Gehalten in der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle, 1714.)

Erwägung der Einsetzungs-Worte des heiligen Abendmahls.

Die Gnade unsers HERRN JESU CHRISTI, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, sey mit euch allen.
Amen!



1
Geliebte in Christo Jesu, Demnach die heutige Epistolische Lectio, so von den Alten aus der I Epist. an die Corinth. im I T. zu erklären verordnet ist, vornehmlich dahin zieler, daß diejenigen, so sich Christen zu seyn rühmen, vor dem unwürdigen Gebrauch des heiligen Nachtmahls gewarnt werden, und dazu kommt, daß unter denen Mißbräuchen, so sich in der christlichen Kirche nach und nach eingeschlichen u. befunden, dieses